



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 29. Cap. Daß nichts Gutes in den Menschen sey/ der die Demuth nicht hat.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

In Thürne die gar hoch thun in die
Lüfften steigen /

Schlagt oft der Donner ein / drum
thu dich lieber neigen /

Bleib sicher in der Tieff ; in hoher
Würd und Ehren /

Lebst du nicht so vergnügt / must
manche Freud entbehren.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Daß nichts gutes in dem Menschen
sey / der die Demuth nicht hat.

S In einem jeden Zustand der Kranck-
heit könnte jemand bald wiederum ge-
nesen und aufstehen / wann er gleich
von Anfang den Arzten beruffete. Es seynd
aber die meisten von der Hoffart also verblen-
det / daß sie entweders ihre Schwachheit
nicht erkennen / oder sich freventlich selbst
zu helfen vermeinen. Dieses ist die Ursach /
warum viel / nachdem sie gefallen seyn / nicht
wiederum aufstehen / sondern in ihrer Unsaub-
rigkeit verfaulen / weilen sie nicht zu Gott
fliehen / und hangen nicht von seiner Gnad /
wie sie sollen / indem sie sich selbst ein Mit-
tel ihrer Kranckheiten versprechen / aus wel-
chen folget / daß die Arzney selber zur Kranck-
heit werde ; kein sterblicher Mensch aber ist

unglückseenger als derjenige / wer da blind ist
 dennoch vermeinet / daß er alles klar sehen
 könne ; dann weilen er bey keinem andern
 Mittel sucht / so ist kein Orth / an welchem er
 nicht fallen könne. Zener alte Spruch
 Kenne dich selbst / (der warhafftig vom
 Himmel herab kommen) ermahnet den Men-
 schen / daß er nichts seye / nichts vermöge
 aus sich selbst / mit GOTT aber könne und
 vermöge er alles. Aus dieser Ursach lassen
 viel den Muth sincken / und unterliegen ihren
 Schwachheiten / weilen sie nemlich die Hülff
 GOTTES nicht anruffen / weder auf ihn allein
 hoffen / wo doch der Apostel sagt : Phil. 4. 13.
 Ich kan alles in dem / der mich stärcket.
 Und der Psalmist : Ps. 17. 30. In meinem
 GOTT werd ich die Mauer übersteigen.
 Keine wahre Demuth kan genennet werden /
 welche nicht großmüthig ist / und zu hohen
 Dingen aufsteigen will / sie muß auf dessen
 Hülff gesteyffet seyn / der da vor uns ist
 Mensch worden / damit er uns seiner Gött-
 lichen Natur theilhaftig machte. Gleichwie
 das glüende Eysen kein Feuer ist / sondern
 nur von dem Feuer brennet und glühet / wel-
 ches in ihm enthalten wird ; also brennet auch
 der Mensch nicht von sich selbst / sondern von
 der Lieb GOTTES / welche ihm von oben her
 ab gegeben / und in ihm wircket / er leidet
 auch

auch nicht von sich / sondern von dem Licht der Weißheit und der Wahrheit / mit welchem er von dem Vatter der Lichter bescheinet worden ; als wie auch ein Werck-oder Künst-zeug sich nicht durch eigene Krafft beweget / sondern durch die Hand des Künstlers / welcher mit diesem arbeitet ; also würcket auch der Mensch mit Gottes Hülff und Beystand / der ihm gibt / das er will und vollbringe / und der da alle Werck in uns mitwürcket. Wann die Lieb / die Weißheit und das Licht von dem Menschen entzogen wird / so greiffet ihn gleich eine starcke Kält an / es überfället ihn die Unwissenheit / und eine finstere Dunsterheit / und der Mensch wird unnütz und untauglich zu allen Gebrauch / als wie ein Werckzeug ohne dem Künstler. Weilen nun der Mensch aus sich nichts ist / nichts vermag / nichts hat / so muß er in seinem nichts / als in seinem Zweck verbleiben ; dann in Gott wird er alles vermögen / wann er recht erkennen wird / daß er gar nichts seye / nichts vermöge.

Die Ehren = Titel seynd ja wie ein Rauch so eitel /
 Auch wie der Staub verschwind /
 ein reich gespielter Beutel /

Geschwind als wie der Wind / das
 Leben selbst vergehet /
 Der wird warhafftig blind / der
 Staub und Rauch nachgeheth.

Das drenßigste Capitel.

Wer da recht demüthig ist / der gibet
 auf sich / nicht aber auf andere
 acht.

Die Demuth ist eine Tugend / vermög
 welcher der Mensch durch warhafftige
 Erkantnuß seiner selbst sich ge-
 ring achtet ; die Erforschung aber über sich
 selbstenn verrathet sich dem Menschen / dann
 das Buch des Gewissens wird eröffnet / die
 Zeit des mühseligen Lebens wird überschla-
 gen / die Vernunft wird erleichtet / und die
 Seel wird gezwungen / daß sie sich vor ihren
 eigenen Rathstul stelle / und von sich selbst
 geurtheilet werde. Wann eine solche Seel
 sich selbst also urtheilen wird / so wird sie
 nicht geurtheilet werden. Weh derselben
 Seelen / welche in wunderlichen Dingen sich
 selbst über sich erhebet / und indem sie sich
 auf die äußerliche Dinge ausgießet / den in-
 nerlichen Schaden nicht empfindet. Darum
 sagt Isaias cap. 46. 8. Daß die Ubertreter
 sollen in ihr Hertz eingehen / damit sie / was
 innen-